

# **Abschiedsrede für meinen Freund**

**Michael Ley**

**am 19. März 2026**

**Gehalten von Peter Kurz vom Verlag Sonnenbogen**

Ein Lebenskreis hat sich vollendet: Der Mensch Michael Ley starb am 6. Januar 2026 unter Morphium in einem Berliner Hospiz an Krebs.

Wir alle hier Versammelten bestehen aus Sternenstaub, aus dem wir hervorgegangen sind wie unsere Eltern und alle Geschöpfe aus Pflanzenreich und Tierreich seit Milliarden Jahren.

Ich habe mit meinen Worten groß ausgeholt, um das Menschenleben zu umreißen, zu dem der Name Michael Ley gehört und die Asche in dieser von einem guten Künstlerfreund verzierten wunderbaren Papierurne.

Ich habe meinen Freund und Mitarbeiter und Menschenfreund und Mitdenker bei der Verlagsgründung 1987 als feinsten, höflichsten und gebildetesten wohlinformierten Menschen in meinem

Umkreis kennengelernt. Michael Ley war in erster Linie Mensch, politischer Mensch und vor allen Dingen Sucher. Diese Tätigkeit des stets Suchenden nennt man auch Künstler.

Michael hat sich 1987 bei meiner Künstlergruppe BLOODY DOG als Mitglied mit der Berechtigung zum Ausstellen bei der Freien Berliner Kunstausstellung beworben.

Aufnahmetag war bei uns der 15te Januar eines jeden Jahres seit 1971. Im Jahre 1970 haben sich die zehn Gründungsmitglieder selbst aufgenommen und angemeldet.

In der Folgezeit wurde Michael mein intellektueller und künstlerischer Partner in allen Dingen der Kunst, der Künstlergruppe und des Verlages Sonnenbogen. Er war immer zuverlässig, verbindlich zugewandt und freundlich.

Vieles kann man sich nicht allein ausdenken, vieles nicht allein ausführen. So kam es, dass wir 1987 durch Ben Wargin den Auftrag bekamen, dem ICC den Bauzaun zu seinem 10jährigen Geburtstag künstlerisch zu bemalen.

Es folgten zahlreiche gemeinsame Ausstellungen und Einzelausstellungen mit unserer Gruppe.

Michael wurde 1953 in eine Berlin-Reinickendorfer Familie von insgesamt drei Kindern hineingeboren. Regina, Michael, Thomas.

Die Familiensituation gebot es, dass die Kinder bald auszogen.

Michael besuchte die Schule und schloss sie mit Abitur auf dem Humboldt-Gymnasium ab.

Es folgte ein Chemiestudium.

Es folgte ein Zusammenbruch aufgrund der Alkoholkrankheit.

Michael sagte "Ein Alkoholkranker muss tief in die Gosse sinken, um sich wieder hochzukämpfen. Alles Andere klappt nicht."

Über Michaels Vergangenheit vor 1987 haben wir nicht gesprochen.

Bruder Thomas war Stellwerker bei der S-Bahn, heiratete und bekam eine Tochter Sandra. Diese sah ich, als sie

15/16 Jahre alt war als meine Schülerin. Ich habe versucht, ihr Leben in auskömmliche Bahnen zu lenken oder zu schubsen.

Die Schwester Regina heiratete, zog aus dem Westen nach Berlin-Grünau und bekam Kinder, Michaels geliebte Neffen.

Michael studierte Grafik. Dann lernten wir uns kennen.

Ein zentraler Punkt unserer Zusammenarbeit war die Verlagsgründung des Verlag Sonnenbogen - Verlag für Kunstpostkarten und Lyrik. Irgendwie musste ich meinem Arbeitgeber, dem Senat von Berlin, künstlerisch kommen, denn das war mir als Lehrer als Nebentätigkeit erlaubt.

Michael war als Vielleser in der Welt der Literatur gut orientiert. Neben den Klassikern hielt ihn die Mitgliedschaft in der Büchergilde Gutenberg gut informiert.

Viele unserer gemeinsamen Projekte hatten Gutenberg, den Erfinder der Herstellung von Einzellettern, als Kern. Seine letzte grafische Arbeit, der Umschlag zu meinem

Buch: Im Haus der Bücher, zeigen eigenen Stil und eigene Hand. Michaels Leidenschaft war die Fadenheftung. Zahllose Buchproben hat er in unendlicher Fleißarbeit fadengeheftet. Eine weitere Leidenschaft der Tiefdruck sowie der Hochdruck.

In Gewerberäumen der Wernigeroder Straße in Charlottenburg erarbeiteten wir uns vom 1988 bis 1995 viele kommerzielle und künstlerische Drucktechniken.

Michael lernte unter meiner vorsichtigen Anleitung selbständig eine kleine Kleinoffsetmaschine zu bedienen. 1990 übertraf er meine Arbeit, indem er für einen Grünauer Künstler, Christoph Burschaper, einen Dreifarbendruck auf einer passerlosen Maschine wagte und gewann. Jeder Berufsdrucker hätte ihm dringend abgeraten. Chapeau! Die Königsdisziplin der Improvisation!

Michaels Arbeit in der Druckwerkstatt diente allein künstlerischen Zwecken. Ich druckte Auflagen von Preislisten für Firma SEGOR um die Ecke, Flugblätter und Broschüren für die Naturfreunde, den Nichtraucherbund und die ÖPD. Damit erhielt sich die Werkstatt selbst.

Impulse erhielten wir von Bernd Segor, indem er uns seinen MACintosh Computer und Drucker zugänglich machte und er Michael die Welt der Computer erschloss. Bernd wiederum war Michael dankbar, weil er für ihn Arbeiten erledigte, der er so nicht hingekriegt hätte.

Mit unserem Erstlingswerk

*Knoten im Papier*, 12 Grafiken von Michael Ley und 50 Gedichte von Peter Kurz

wagten wir uns nach Mainz zu einem 3-Tage-Treffen von Kleinverlagen, *Minipress* genannt. Fragen Sie nicht nach Erfolg oder Nachfrage. Ein Künstler - zumal zwei - lassen sich nicht bremsen! Auch durch Krankheit nicht!

Viele weiterführende Kontakte hat Michael im Bereich der Bücher ausgegraben oder aufgegabelt.

Endlose Kontakte zu Künstlern gab uns die Freie Berliner Kunstaussstellung bis 1995, denn da wurde sie eingestellt. Wir beide standen in stillem Protest mit umgehängten Plakaten dagegen.

Mächtige Impulse gingen von den Kontakten und Wegen aus, die sich Michael selbst gesucht hat:

Die Öffnung der Grenze 1989, ein Glücksfall unserer Deutschen Geschichte, schaffte neue Ausstellungsmöglichkeiten mit Grünauer Künstlern. Schon vor der Grenzöffnung hatte Michael Kontakte nach Ostberlin. Er besuchte dort seine Schwester Regina und seinen Schwager. Dort, in Grünau traf er die wichtigste Person für sein Erwachsenenleben: Simone Burschaper. Von außen betrachtet war die Beziehung ohne Zukunft: die deutsche Grenze hatte ja seit 1961 eine massive Mauer.

Die kernigen Sprüche der Machthaber ließen trotz Staatsbankrotts keine günstige Perspektive in der Lebenszeit eines Menschen zu. Und trotzdem änderte die friedliche Revolution 1989 alles.

Simone war und blieb über viele Krisen der stabilisierende Faktor. Es ist kein Spruch, dass hinter einer starken Person eine zweite starke Person stehen muss. Allein kann wohl niemand nach außen und innen stark sein.

Michael Ley und Christoph Burschaper hatten ab 1988 versucht, zwei Ausstellungen über die bestehenden Grenzen hinaus, zu organisieren. Dank ihrer

erfolgreichen Vorarbeiten wurden die Ausstellungen ab Frühjahr 1990 durchgeführt, eine in Berlin-Grünau, eine in Berlin-Charlottenburg.

Nun waren alle Beziehungen ohne Mauer möglich.

Zwanzig Jahre später war eine wichtige Ausstellung in Moabit für Kontakte und Verknüpfungen der *Ortstermin* in Moabit. Diese Ausstellung, oft auf einem freien Platz, oft in seiner Wohnung am Wikingerufer, die dann ein Offenes Atelier wurde, nutzte Michael gern. Es war eine Veranstaltung, die von ihm aus fußläufig erreichbar war.

Eines haben wir Freunde intensiv geteilt: das Desinteresse an Sport.

Im alten Jahrtausend begann sich ein ungünstiger Prozess in Michaels Hals abzuzeichnen. 2002 hörte ich einen Anruft von Michael auf meinem Anrufbeantworter ab:

"Das ist das letzte Mal, bei dem du meine Originalstimme hören wirst."

Besuche im Krankenhaus Marzahn zeigten ihn mir als ohnmächtigen Kämpfer, der seine Würde und ein sauberes Krankenhaus verlangte. Der Kehlkopf wurde entfernt.

Michael und Morphium und Schreibblock und Desktop sowie schnelle Erschöpfung, das war, was vierundzwanzig Jahre später die endgültige Abschiedsszene war.

Ich hätte den Überlebenskampf bereits 2002 aufgegeben.

Michael aber war ein Kämpfer. Nach wenigen Monaten mit einem Hilfsgerät zur Tonerzeugung erarbeitete er sich nach 2002 eine Atemtechnik, die seine alte Stimme nahezu original wiederbrachte.

In den Folgejahren arbeitet er im Verein der Kehlkopfloren e.V. und wurde dort Vorstandsvorsitzender. Er hielt Vereinsversammlungen ab und organisierte Ausflüge, beriet Betroffene und gestaltete Informationsbroschüren für den Verein.

Die Zusammenarbeit mit der Charité, um die Interessen der Kehlkopfloren voranzubringen, kostete ihn viel Kraft

und Zeit, denn er stellte sich und den Körper im Hörsaal den sicher nicht sehr zärtlichen Fragen der Medizinstudenten. Michael wollte der Gesellschaft nach seinen Möglichkeiten damit auch etwas zurückgeben. Das fand auch wieder Eingang in seine Kunstaktionen.

Der Verlag Sonnenbogen zog 1995 mit der Druckwerkstatt nach Marwitz um und ich 2000 ins Wohnhaus dort. Da besuchte mich Michael in kurzen Abständen. Als meine Mitarbeiterin 2015 starb, übernahm Michael ihre Stelle nahtlos. Er kannte unsere Projekte und hatte sie stets beratend begleitet. Die Besuche erfolgten wöchentlich.

Als sich bei ihm im Halsraum ein Rezidiv meldete, mögliche Spätfolge der begleitenden Bestrahlung, musste eine Kopfarterie verödet werden. Arbeiten Sie mal auf seinem Niveau am Bildschirm konzentriert und präzise! Zeitdruck gab es zum Glück im Verlag kaum!

Hatte das Drucken in seinen vielen Formen viel Vorbereitungszeit beansprucht, wurde nun der künstlerische Ausdruck mit allen verfügbaren

Möglichkeiten gesucht - und gefunden. Kaum eine künstlerische Arbeitstechnik, die sich Michael nicht zueigen machte.

Gemeinschaftsarbeiten boten neue Herausforderungen, Der Kontakt zu Udo Würtenberger und verbundenen Künstlern bot neue Herausforderungen. In meiner Druckwerkstatt wurden gelaserte Holzdruckplatten hergestellt. Ich erhielt eine Datei und ließ den Laserstrahl auf einer Holzplatte tanzen. Diese druckte Michael auf vielfältige Weise ab.

Sich mit Michael zu streiten war unmöglich. Michael war nie ein Mensch der lauten Worte oder Töne, im Gegensatz zu mir. In meinem Beruf musste ich mich gegen eine Horde Pubertärer durchsetzen. Er wurde eher still und verließ im Konflikt das Feld - so auch mit anderen Geschäftspartnern. Das hat ihm wohl mit problematischen Geschäftsfreunden geschadet.

Gespräche über Glauben und Religion führten wir nicht.

Auch ging er lax gesagt, mit seinen Schwierigkeiten und Schmerzen und Einschränkungen und Belastungen nicht hausieren. Das Essen einer Stulle oder eines weichen

Kuchens und Trinken eines Getränks wurden zur Hustentortur.

Aber: Wohl aufgrund der gesundheitlichen Bedrohungen wurden seine künstlerischen Aktivitäten immer intensiver, seine Produktivität nahm große Ausmaße an. Seine Belastungen wurden unüberschaubarer. Anträge an die Krankenkasse und andere Instanzen, die sein Leben und Gesundheit betrafen, füllten Aktenschränke.

Arztbesuche, Wege mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, freiwillige Verpflichtungen wie zur Charité, notwendige Medikamenteneinnahme und resultierende Müdigkeit schmolzen die zur Verfügung stehende Energie und Zeit ab.

Ein Unfall beim normalen Aussteigen aus dem Bus und Zusammenprall mit einem vorwitzigen Radfahrer verletzten vor wenigen Jahren Arm und Leib.

Letztendlich landete die Schuld bei Michael, der am Boden liegend sprachlos im wahrsten Sinne wehrlos wurde.

Pflegerische und menschliche Hilfe erhielt er durch seine Pflegerin Gabriele Godau.

Ich denke freundschaftlich, durch vierzig lange Jahre verbunden und solidarisch an meinen Freund Michael.

Freundschaftlich möchte ich es für alle aussprechen, die seinen Lebensweg begleitet haben: ich denke an Erlösung bei diesem Sterbegeschehen.

Ein Lebenskreis hat sich vollendet: Der Mensch und Künstler Michael Ley starb am 6. Januar 2026 und wird heute, am 19. März 2026, in einer verzierten Urne und großen Runde seiner Freunde und Wegbegleiter beigesetzt.

***Friede sei seiner Asche!***